

Die Wahrheit über die Nationen Oesterreichs.

Eine Denkschrift unserer Friedensdelegation.

Saint-Germain-en-Lane, 3. Juli. Die deutschösterreichische Friedensdelegation hat der Friedenskonferenz eine ausführliche Denkschrift überreicht, in der das Verhalten der einzelnen Nationen des alten Oesterreich zum Staate und zum Kriege geschildert und ihre volle Mitverantwortlichkeit für die Kriegsfolgen bewiesen wird. Die Denkschrift sagt in ihren Einleitungsätzen, daß der Friede nur dann Bestand haben könne, wenn er auf Tatsachen und unbestrittenen Rechtsgrundlagen beruht, und daß nur diese zwei Fundamente der Gefahr einer Wazodanisierung oder Balkanisierung Mitteleuropas vorbeugen können. Die Friedensdelegation hält es für ihre Pflicht, zu beweisen, daß die vorgelegten Entwürfe zum Teil nicht auf wirklichen geschichtlichen Tatsachen, zum Teil auf unhaltbaren Rechtsgrundlagen aufgebaut sind. Die Denkschrift führt sodann den Nachweis, daß in der Monarchie nicht etwa ein beherrschendes Volk einem oder mehreren kleineren und beherrschten Völkern gegenüberstand, sondern daß jederzeit ein Zustand labilen Gleichgewichtes herrschte, ein unaufhörlicher Wechsel der Macht, bei dem zwar kein Volk zur Ruhe kam, aber alle bis auf die Ukrainer in gewissem Grade an der Herrschaft teilnahmen. Alle zusammen und jedes für sich betrieben eine Aenderung der geltenden Verfassung, aber keines die Sprengung des bestehenden Staatsverbandes. Mit Hilfe des alten Staatswesens haben die Nationalitäten von jünger Kultur, insbesondere Tschechen und Südslawen, ihre politische Reife erlangt und die Grundlagen für ihre jetzigen Staaten gelegt.

Teilnahme aller Nationen an der Macht.

Es wird nun im einzelnen ausgeführt, wie die Verfassung sich in ihrer geschichtlichen Entwicklung mit der Nationalitätenfrage abwand. Die verschiedenen Reformen haben es den Polen, den Tschechen und den Südslawen ermöglicht, sich immer kräftiger an der Ausübung der österreichischen Staatsgewalt zu beteiligen. Die Nationalitäten Oesterreichs haben nicht nur in den großen Fragen der Verfassung, sondern auch in den kleinen Fragen des Alltags im politischen Leben des Staates positiv mitgewirkt. Es ist, so heißt es in der Denkschrift, einfach un wahr, daß die Deutschen allein und überall die herrschende Nation, die übrigen Völker ohne Ausnahme beherrscht waren. Die Wahrheit ist vielmehr, daß sich alle Nationen mit Ausnahme der Ukrainer in die Herrschaft teilten, hier als Mehrheit geboten, dort als Minderheit gehorchten, und im ganzen genommen durch die Fortführung und Beendigung der demokratischen Verfassungsreform eine endgültige und befriedigende Ordnung ihrer wechselseitigen Macht- und Rechtsverhältnisse sich selbst zu schaffen erwarteten. An dieser Entwicklung haben die Völker auch während des Krieges festgehalten. Die von ihnen auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes gewählten Vertreter können dafür als kompetente Zeugen gelten. Auf ihr Votum stützt sich die weitere Beweisführung der Denkschrift, die unabweislich klarlegt, daß keine der Nationalitäten Oesterreichs die Traditionen, die sie mit dem österreichischen

Staate verknüpften, durch eine Revolution oder einen Revolutionsversuch zerbrechen wollte, sondern daß alle das politische, administrative und wirtschaftliche Leben des Staates so lange mitlebten, bis er durch einen von außen kommenden Anstoß von selbst zerfiel.

Die Kriegsbegeisterung der Polen.

Die Denkschrift beleuchtet sodann das Verhalten der Nationalitäten im einzelnen. Sie führt aus, daß die Polen den Krieg mit Begeisterung begrüßten, weil sie erkannten, daß die Wiederherstellung Polens nur durch die Modernisierung des zaristischen Rußlands mit Hilfe Oesterreichs verwirklicht werden könne. Es wird die Bildung der freiwilligen Legionen erwähnt und die Tatsache, daß sich die politischen Führer des polnischen Volkes mit dem österreichischen Staat identifizierten, durch Pläne aus Rundgedrungen des Landtages und des Polenklubs und aus Reden der Abgeordneten Dąbrowski, Liebermann, Lubomirski, Szarski, Naworski und Bielecki erweisen.

Das Verhalten der Südslawen.

Was die Südslawen betrifft, so wird ausgeführt, daß der Kampf gegen Italien bei ihnen ebenso populär war wie der Kampf gegen Rußland bei den Polen. Die Vereintigung aller südslawischen Stämme war ihnen freilich erwünscht, aber es war eine offene Frage, ob sie mit Hilfe und im Rahmen Oesterreichs oder mit Hilfe Serbiens bewerkstelligt werden sollte. Das kroatische Volk war für die erste Lösung. Als Beleg für diese geschichtliche Tatsache werden ebenfalls Pläne aus Resolutionen des kroatischen parlamentarischen Klubs und der Landtage sowie aus Reden der Abgeordneten Poršićec, Kref, Boacanić, Koskar, Buković, Veršobfel, Kalan und Dr. Lutar angeführt, ferner Dokumente beigebracht, wonach noch im Jahre 1918 die Loyalität Trumbitšić von den österreichischen Südslawen verurteilt wurde. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß bis zum Vorbrückenbruch der Südslawe Holger Vitaković der Regierung war, und daß bei Vorbereitung und Durchführung des Krieges der Brozce Muslim, nach den Archiven einer der Hauptschuldigen, maßgebend hat.

Zwei Strömungen bei den Tschechen.

Auf die Tschechen übergehend, führt die Denkschrift aus, daß ihr Bestreben von jeher nicht auf Russifizierung, sondern auf Beherrschung der Monarchie ausging, daß ihre politische Richtung immer darin bestand, der Monarchie möglichst viel slavische Gebiete einzuverleiben, um den slavischen Einfluß innerhalb des Reiches zu vergrößern. Daher stimmten die Tschechen auch schon im Jahre 1878 im Gegensatz zu den Deutschen für die Okkupation Bosniens. Bei Beginn des Krieges war die öffentliche Meinung der Tschechen zwar gespalten, aber sie ging mit

leidenschaftlichen Hoffnungen in den Krieg. Er brachte im Falle des Sieges ein vergrößertes, also slavisches Oesterreich und damit die tschechische Vorherrschaft, im Falle der Niederlage ein unermesslich großes russisches Slawenreich. Je nach dem Wechsel des Waffenglücks wurde die eine oder die andere Auffassung im tschechischen Volk stärker.

Die österreichische Orientierung.

Durch eine Reihe von Urkunden und Zitaten wird bewiesen, daß die Erklärungen der verantwortlichen Vertreter der Nation bis zum letzten Tage für den Staat Oesterreich waren. Es werden Stellen aus Rundgedrungen der Sokolvereine, des Prager Magistrats, der Gemeinde- und Bezirksvertretungen Böhmens und aus Reden einzelner Abgeordneter angeführt, von denen insbesondere die des Mitliedes der Staatsschuldenkontrollkommission Mastalka für die Beurteilung der politischen Haltung der Tschechen bezeichnend sind. Ferner wird das bekannte Schreiben der Abgeordneten Stanek, Smeral und Mastalka an den Minister des Innern angeführt, in dem es heißt, daß das tschechische Volk bloß unter dem habsburgischen Zepher seine Zukunft erblickt. Daß nahezu alle tschechischen Führer bis in die allerletzte Zeit nur an die Entwicklung der tschechischen Autonomie im Rahmen Oesterreichs dachten, wird durch Zitate aus Reden der Abgeordneten Stanek, Horich, Strauska, Smeral, Biskovský, Lujar, Bechyně, Soukup, Šoll, Adžal, Remec, Šrubaň und aus der Resolution der Prager Konstituante vom 6. Januar 1918, der Kramarich, Raščin, Čhoć, Vojna und Burival angehört, erwießen. Schließlich wird daran erinnert, daß dieselbe Politik auch noch in allerletzter Stunde beim Empfang der tschechischen Führer durch Kaiser Karl im Oktober 1918 in Geltung war. Die Revolution der Tschechen hat in denselben Tagen des Oktober eingeleitet wie die der Donauösterreich. Ihr neuer Staat ist mit unserer gleich entstanden. Das Schwanken der tschechischen Politik darf nicht uns zu Lasten fallen und nicht dazu mißbraucht werden, die historische Wahrheit an unserem Nachteil zu fälschen.

„Erben des gleichen Unheils.“

Beim Zusammenbruch ging die staatliche Gewalt im gegenseitigen Einbernehmen von dem österreichischen ebenso wie auf den deutschösterreichischen auch auf den tschecho-slawischen, polnischen und jugoslawischen Staat ohne irgendeine Unterbrechung über. Diese Tatsache, so sagt die Denkschrift in ihren Schlussworten, ihr Beweismaterial zusammen, kann nicht ernsthaft bestritten werden, und die Fiktion, daß Deutschösterreich und die Nationalitäten Krieg miteinander geführt hätten, wie es nach der Stellung ihrer Vertreter bei der Friedenskonferenz den Anschein hat, ist nicht aufrechtzuerhalten.

Die schärfste Wahrheit ist: Die österreichisch-ungarische Monarchie hat einen Krieg geführt und verloren und ist dadurch untergegangen. Auf ihrem Boden haben sich neue Staaten erhoben, jeder einzelne und alle miteinander die gleichen Erben des gleichen Unheils.